

Leipziger Zeitung

Berufliche Ausbildung für junge Menschen mit Behinderung Wie steht es in Leipzig um die Inklusion?

Bereits seit 2009 gilt in der Bundesrepublik Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention. In diesem Jahr beginnt nun auch Leipzig mit der Erarbeitung eines Teilhabeplans zur Inklusion von Menschen mit Behinderung. Vorangegangen waren diesem 2005 der erste Behindertenhilfeplan und 2013 der Sachstandsbericht zur Entwicklung der Behindertenhilfe in Leipzig. Zum Thema Inklusion im Bereich der Berufsausbildung heißt es in letzterem: "Vorrangiges Ziel ist es, Jugendliche zu einem berufsqualifizierenden Abschluss in einem Anerkannten Ausbildungsberuf zu führen und eine Integration in die Berufs- und Arbeitswelt zu sichern."

Die Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH (BBW) wurde bereits 1991 zur beruflichen Vorbereitung und Erstausbildung von jungen Menschen mit Behinderung gegründet. Die Mitarbeiter der sogenannten Integrationsdienste der bundesweit 52 BBWs kümmern sich auch um die Begleitung von Praktika, die Vorbereitung von Bewerbungsverfahren sowie die Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt. "Gerade große Firmen lassen sich dabei nur schwer für die besondere Zielgruppe der kommunikationsbeeinträchtigten Menschen gewinnen", räumt Tobias Schmidt, Hauptgeschäftsführer des BBWs Leipzig ein. "Kooperationen in Bezug auf längere betriebliche Anteile und die Verbundausbildung unserer Azubis wie derzeit mit dem Leipziger BMW-Werk sind noch eher die Ausnahme. Die jahrelange Arbeit und guten Netzwerke der BBWs ermöglichten es, bundesweit Kontakte zu eher kleineren und mittelständischen Firmen aufbauen zu können."

Eines dieser Unternehmen ist die MSU Metall- und Stahlbau Ullrich GmbH in Leipzig. Geschäftsführer Steffen Ullrich hat sich dazu entschlossen, ab September diesen Jahres einen ehemaligen Lehrling des BBWs einzustellen: "Herr K. wurde im BBW zum Metallbauer ausgebildet. Er arbeitete in den letzten Jahren bereits insgesamt 6 Monate für den Praxisteil der Ausbildung in unserem Betrieb." Herr K. war wegen seiner Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung (ADHS) sowie einer Rechtschreibschwäche auf dem Ausbildungsmarkt nicht leicht zu vermitteln und begann deshalb seine Lehre im BBW Leipzig. "Am Anfang bin ich erst einmal hellhörig geworden", räumt Ullrich ein. "Auch wenn er keine körperliche Behinderung wie eine Seh- oder Hörschwäche hat. Wir arbeiten im Betrieb ja mit schweren Maschinen und wenn der Auszubildende dann so unruhig und vielleicht auch hektisch ist, will man ihn und die Mitarbeiter nicht gefährden." In den vergangenen Jahren konnte sich Herr K. jedoch im Unternehmen bewähren. "Er hat wirklich das Ziel, als Metallbauer zu arbeiten. Er passt gut zu uns", bekräftigt Ullrich. Auch wenn Herr K. der erste junge Mensch mit Behinderung ist, den er in seiner Firma beschäftigt, empfiehlt Steffen Ullrich auch anderen Unternehmen, mit überbetrieblichen Bildungseinrichtungen zusammenzuarbeiten. "Wir haben schon öfter durch solche Praktikas junge Menschen kennengelernt und sorgen so gleichzeitig für unseren eigenen Nachwuchs. Es ist besser, als ein kurzes Vorstellungsgespräch mit einem potentiellen Auszubildenden zu führen, der den Beruf vielleicht gar nicht ausüben möchte und sich aus anderen Beweggründen beworben hat."

Auch Tobias Schmidt wünscht sich, dass sich noch mehr Unternehmen, vor allem große Arbeitgeber, dem Thema Ausbildung und Beschäftigung von jungen Menschen mit Behinderung aktiv stellen. "Gerade im Bereich der Stadt Leipzig und seiner Beteiligungsunternehmen, wie wir als BBW Leipzig auch eines sind, sollte man sich dem Thema stärker öffnen und manchmal auch unkonventionelle Wege gemeinsam miteinander ausprobieren. Praktika von BBW-Auszubildenden können ein erster Schritt sein, gemeinsam auszubilden vielleicht der nächste. Mit den Stadtwerken zum Beispiel hat es vor vielen Jahren dazu bereits erste Verbindungen gegeben", sagt Schmidt.

Mit dem künftigen Teilhabeplan der Stadt Leipzig könnte der Prozess vorangetrieben werden. "Es gibt Stadträte verschiedener Fraktionen die die vorgelegten Quoten immer wieder kritisieren und fordern, doch auf diesem Gebiet mehr zu tun. Manchmal fehlt mir das wirkliche politische Bekenntnis dazu", räumt Schmidt ein. "Im Bereich der Arbeitsagentur und des Jobcenters gibt es aus meiner Sicht gute Bemühungen und Schritte in die richtige Richtung. Ich hoffe sehr, dass die Kammern, wie z.B. die IHK und die Handwerkskammer, sich auch weiter der Thematik öffnen und mit erfahrenen Einrichtungen und Angeboten in Leipzig kooperieren, anstatt zu versuchen, eine Parallelstruktur aufzubauen. Unser Haus zum Beispiel ist dabei offen für gemeinsame Wege in der Zukunft."

Zur Entwicklung des Teilhabeplans der Stadt Leipzig ist nach dem ersten öffentlichen Teilhabe-Forum "Ich gehör' dazu" im März 2015 im Herbst ein zweites Forum geplant. Dort sollen die entwickelten Maßnahmen aus dem Prozess der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden.